

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 33 (1992)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** Zusammenhänge ; Liebe Leser

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Albanien: Erst fehlt das Fressen, und doch siegt die Moral

In Albanien brach die gehabte Diktatur vor bald eineinhalb Jahren zusammen, und seither ist die Bevölkerung vom Darben ins Hungern gekommen. Für die Leute ein Grund, das Rad zurückzudrehen? Nein, sie wollen im Gegenteil die Entwicklung beschleunigen und die Demokratie ergreifen. Dementsprechend haben sie bei den Wahlen vom 22. März ihre Stimmen abgegeben.

Schon wieder eine Bevölkerung, die sich Brecht-widrig verhält. Wie letztes Jahr die Russen plus. Sie wussten zu gut, was ihnen der Sozialismus angetan hatte, als dass sie dem Ordnungsruf «früher war's besser, also zurück» gemäss dem alten Untertanenreflex gefolgt wären.

«Erst kommt das Fressen, und dann die Moral.» Man hat das Wort zu buchstäblich genommen, weil es von «Bertold dem Grossen» stammte. Dass nichts daran sei, wäre freilich wieder eine falsche Annahme. Die Demokraten, die vom momentanen Vorrang der Moral profitiert haben, werden das Essen noch nachliefern müssen, in der ehemaligen Sowjetunion so gut wie im neuen Albanien.

Dieses Albanien war unter den sozialistischen Ländern Osteuropas nicht nur ein Spezialfall (das waren alle und sind es noch), sondern auch ein abgesonderter und absonderlicher Extremfall. Das Regime führte nicht nur das stalinistische System weiter; es brüstete sich noch damit. Albanien war das einzige deklariert atheistische Land der Welt und anerkannte Glaubensfreiheit nicht einmal auf dem Papier. Mit der Schaufel in der einen und dem Gewehr in der andern Hand, so wollte man den Sozialismus aufbauen, und dementsprechend sah er auch aus. Schlecht gebaute Bunker in schlecht bebauten Feldern, das war die Landschaft nach Plansoll.

Die Welt draussen war unterteilt in imperialistische Feinde und revisionistische Verräter. Ihr vermochte man immerhin zu trotzen, so wie der Maulwurf den Leuten trotz, die schöne Schuhe anhaben.

Albanien war ein Kuriosum für die Umwelt, aber die Insassen erfuhren es anders, denn schlimmer als der gelobte Stalinismus war der gehandhabte Stalinismus.

Dass dieses elende Albanien in der Projektion einer vereinigten Heimat für die in Jugoslawien lebenden Albaner trotzdem zu einer Hoffnung werden konnte, das sprach nicht für die Herrschaft in Tirana, wohl aber und um so mehr gegen die Herrschaft in Belgrad.

Der Zusammenbruch des Sozialismus in Osteuropa war zu kolossal, sogar für die albanische Abschottung. Mit bloss einem Jahr Verspätung auf die allgemeine Wende führten Studentenunruhen die Anerkennung der neuen Realitäten herbei. Ramiz Alia, Parteichef seit 1985, profilierte sich Ende 1990 notgedrungen als Reformist und verkündete den Pluralismus. Danach kam es zu einer Entwicklung in zwei Phasen, ungefähr nach bulgarischem Muster. Die ersten Wahlen (gleiche Rechte, aber nicht gleiche Möglichkeiten für alle) vor einem Jahr gewannen noch die Kommunisten. Sie machten dann Alia zum Staatspräsidenten und boten ihre Partei der Arbeit neu als Sozialistische Partei an. Mit Lavieren vermochten sie ihre ohnehin gebrochene Macht zu prolongieren.

Indessen fielen die vermoderten Strukturen auch sonst in sich zusammen und hinterliessen der Bevölkerung ein wirtschaftliches Nichts. Das letzte Jahr brachte eine europäische Variante der boat people (samt analogen Reaktionen darauf). Internationale Lebensmittelhilfe konnte mit dem aufkommenden Hunger kaum Schritt halten, und die Voraussetzungen zu einem produktiven Neuanfang bestehen noch nicht.

Die demagogische Frage «Wollt ihr noch mehr Freiheit zum Hungern?» lag vor den Wahlen in der Luft, aber die Wähler haben ihrer Verführung widerstanden und sich für die alternativen Parteien entschieden. Die materielle Belastungsprobe kommt noch. Aber dass die Albaner in ihrer akuten Not gewusst haben, zwischen Ursache und Wirkung zu unterscheiden, verdient vermerkt und unterstützt zu werden.

*Christian Brügger*

Mit dem Umbruch in Osteuropa ist auch ein Umbruch Gesamteuropas eingeleitet worden. Nicht nur diskutiert man seit geraumer Zeit über die europäische Integration Westeuropas und über die Probleme, die sich daraus für die neutralen Staaten stellen. Auch die Sicherheitsproblematik stellt sich neu.

Derweil der westliche Teil Europas näher zusammenrückt, driften in Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion die Völker auseinander. Es gibt sogar schon Stimmen, die auch ein Auseinanderfallen Russlands prophezeien. Weitere militärische Konflikte unter den Nationalitäten und Minderheiten sind jedenfalls programmiert.

Die Bewältigung dieser Altlasten der kommunistischen Regierungen (inklusive wirtschaftliches Fiasko und gesellschaftliche Orientierungslosigkeit) dürfte hüben wie drüben noch einiges Kopfzerbrechen bereiten. Und dazu gehört nicht nur die Suche nach Lösungsmöglichkeiten beispielsweise zur Sanierung der katastrophalen Umweltverschmutzung und -gefährdung in Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion — der jüngste Störfall im Atomkraftwerk Sosnowi Bor hat uns die Dringlichkeit wieder einmal vor Augen geführt.

Dazu gehört auch die verunsicherten Menschen inhärente Anfälligkeit für allzu einfache «Lösungen» für allzu komplexe Probleme. Und vor solcher Anfälligkeit sind auch wir im Westen Europas, die wir nicht mit den Altlasten des Kommunismus zu kämpfen haben, nicht gefeit: Der politische Extremismus macht es deutlich.

Ob nationalistisch, rassistisch, religiös, klassenkämpferisch oder anarchistisch orientiert, jeder Art von politischem Extremismus muss entgegengetreten werden. Und das nicht erst dann, wenn er sich gewalttätig äussert. Auch wenn Aufklärung und Toleranz nützt, um orientierungslose Mitläufer vom Extremismus abzuhalten, so muss vielleicht doch zur Kenntnis genommen werden, dass es den extremistischen Drahtziehern jedwelcher Couleur schlicht und einfach um Macht geht. Dies aufzuzeigen und dem wirkungsvoll zu begegnen, ist das Recht jedes Demokraten und die Pflicht jedes demokratischen Rechtsstaates.

*Monika Scherrer*